

Frontispiz zu Johann Heinrich Alsted, *ENCYCLOPAEDIA*, Herborn 1630

Gesamtdisposition:

Die Grundstruktur des Bildes ist auch hier durch einen Architekturrahmen gegeben, in dessen Mitte, ähnlich wie beim Frontispiz zum *Speculum quadruplex*, ein Schriftteil mit den Angaben zum Werk eingefügt ist.

Zu beiden Seiten dieser Schrifttafel steht je eine Frauenfigur, und zwar stehen diese Figuren wörtlich, beziehungsweise räumlich auf einem Zwischenboden des Architekturrahmens, während die übrigen Bildelemente als Tafelbilder an den Flächen dieses Rahmens angebracht erscheinen.

Zur Schrifttafel:

Im Werktitel hat sich der Begriff „Enzyklopädie“ gegenüber der *Encyclopédie ou ...* von Savigny verabsolutiert¹, hat gegenüber den anderen hier schon besprochenen Werken nun endgültig „die Funktion des ganz weiten, wissenschaftskonstitutiven Philosophiebegriffs (übernommen)“:² *Encyclopaedia est methodica comprehensio rerum omnium in hac vita homini discendarum*. (Enzyklopädie von 1630, I, S. 49, zitiert nach Schmidt-Biggemann, S. 132; *Die [eine] Enzyklopädie ist die methodische Zusammenfassung aller Dinge, die der Mensch in diesem Leben zu lernen hat.*)

Das Inhaltsverzeichnis, beginnend mit *Praecognita disciplinarum*, weist bereits auf den didaktischen Aufbau des Werks hin. Die anpreisende Beschreibung enthält das bekannte Bibliothekersatz-Argument: ... *ita quidem, ut hoc Volumen, secundam curam limatum et auctum, possit esse instar Bibliothecae instructissimae*. (... und zwar so, dass dieses

¹ So auch in Alsteds eigenen Worten: Quare hoc nostrum opus [...] jam non appellamus Encyclopaediam cursus philosophici [...] aut Encyclopaediam philosophicam, sed absolute [!] Encyclopaedia <m>[...], zitiert nach Henningsen, S.290. (Deshalb nennen wir dieses unser Werk nicht mehr eine ‚Enzyklopädie der philosophischen Richtung‘ oder eine ‚philosophische Enzyklopädie‘, sondern uneingeschränkt ‚Enzyklopädie‘.)

² Vgl. Schmidt-Biggemann, a.a.O., S. 132; nach ihm handelt es sich bei dieser Enzyklopädie um die bedeutendste Enzyklopädie des Barock (S. 101); sie zeige „eine theologisch garantierte, dabei rationale, didaktische, universal-topische Wissenschaft, die in Plan und Ausführung wohl nicht mehr zu überbieten war. Sie war denn auch der letzte fertiggewordene Entwurf, der das Wissen in topischer Ordnung darstellte.“(S. 139)

Schriftwerk, entsprechend seiner sorgfältigen und reichhaltigen Ausarbeitung so viel Wert hat wie eine vortrefflich ausgestattete Bibliothek.)

Einzelne Bildelemente:

Die *disciplinae* bzw. *facultates* bzw. *artes*, dargestellt auf Tafelbildern und beschriftet:

Die *Theologia*, links oben, gehört nach Alsted, zusammen mit der *Iuris Prudentia* (rechts oben) und der *Medicina* (links unten), zu den *tres superiores facultates*. Als Personifikations-Allegorie wird sie erst im Frühhumanismus dargestellt. Als beliebter sitzende Frauenfigur sind ihr als Attribute eine Fackel (wohl zur Erleuchtung der Welt) und ein Kreuzstab beigegeben.

Auch die *Iuris Prudentia* (oben rechts) wird durch eine sitzende Frauenfigur verkörpert, als Attribute sind ihr Stab und Waage beigegeben (Ikonographie der *Justitia*).

Die *Medicina*, auf der linken Seite unterhalb der stehenden Frauenfigur, hält ein Harnschauglas vor sich hin.

Die *Philosophia* (gegenüber auf der rechten Seite) gehört nach Alsted also nicht zu den *superiores facultates* (!), ist aber wie diese als sitzende Frauenfigur dargestellt. Das Buch in ihrer Rechten meint wohl Alsteds Schrift von 1620, die *Encyclopaedia philosophica*; in seiner *praefatio ad lectorem benevolentem* schreibt er, er habe dieses Werk in die vorliegende *tota Encyclopaedia* eingearbeitet, damit er *ex Encyclopaedia imperfecta facerem Encyclopaediam perfectam*.³ Der Schlüssel, den die Philosophie in ihrer Linken hält, stellt vermutlich eine andere Schrift Alsteds dar, die *Clavis artis Lullianae* (...) von 1609.⁴

³ Zitiert nach Jürgen Henningsen, Artikel „Enzyklopädie“ in *Archiv für Begriffsgeschichte* 10, S. 289.

⁴ Die *Clavis artis Lullianae* war für die Entwicklung von Alsteds enzyklopädischem Konzept von grosser Bedeutung: „[elle] met au point l’instrument logique grâce auquel il édifie son *Systema mnemonicum duplex* de 1610, lequel préfigure ses plus vastes réalisations encyclopédiques ultérieures.“ (*Tous les savoirs du monde*, p. 186)

Die mechanischen Künste (*Mechanica*), deren Bild unterhalb desjenigen der Medizin angebracht ist, werden nicht durch eine Frauenfigur, sondern durch Mess- und Arbeitsinstrumente repräsentiert.⁵

Analog sind die *Varia*, die unterhalb der Philosophie figurieren, durch Zahlenreihe, Notenschrift, eine geometrische Figur und ein Winkelmessgerät dargestellt, was auf das ehemalige *Quadrivium* Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie hindeutet.⁶

Die Bilder ober- und unterhalb der Schrifftafel:

Das obere Bild zeigt eine Paradieses-Landschaft mit vielen verschiedenartigen Tieren, darunter auch ein Einhorn, aber ohne Menschen; am Himmel Sonne und Mond als Darstellung von Tag und Nacht, darüber steht in hebräischen Schriftzeichen der Gottesname Jhwh.

Das untere Bild hat einen eschatologischen Bildinhalt: Christus sitzt als Richter auf der Weltkugel; die nackten Toten auferstehen aus ihren Gräbern; ganz rechts im Bild (zur Linken Christi) wartet die Hölle auf die Verdammten. Unter Christus, im Hintergrund, steht der Erzengel Michael als Seelenwäger. Im oberen Bilddrittel befinden sich die schon Geretteten auf Wolkenbänken, Engel blasen die Posaunen.⁷

Die beiden Frauenfiguren auf dem Zwischenboden des Architekturrahmens sind beschriftet mit *PIETATI* und *HUMANITATI*, zunächst einmal schlicht Begriffen allgemeiner Wertschätzung. Die Anordnung dieser Figuren legt nahe, dass die beiden allegorisierten Begriffe den einzelnen Disziplinen übergeordnet sind.

⁵ Vgl. dazu Schmidt-Biggemann, S. 133: „Alsted hatte schon 1610 und 1620 die Einordnung der Artes mechanicae in den Bereich der Philosophie gefordert, aber diese Forderung nicht eingelöst. In der grossen Enzyklopädie von 1630 erschienen die mechanischen Künste als geschlossene und umfassende Gruppe im Band VI.“

⁶ Diese Illustration gibt also nicht den Inhalt von Band VII wieder, der in der Inhaltsübersicht mit *Farragines* (*Mischfutter*) *disciplinarum* angegeben wird und laut Schmidt-Biggemann (S. 139) „in Mnemonik, Historie, Chronologie, Architektonik und sonstigen vermischten, auch spinnerten Künsten bestand.“

⁷ Als grossflächige Darstellung dieses Bildtyps vgl. zum Beispiel Rogier van der Weyden, *Das Jüngste Gericht*, Beaune, Hôtel Dieu, 1443–51.

Erklärungsbedürftig sind die beiden Dative: Es kann sich dabei nur um den Dativ des Zwecks handeln (also: nützlich für P., H.)

PIETAS: stehend, in einfachem, bodenlangem Gewand in andächtiger Haltung mit gefalteten Händen. Hier wird das christlich-mystische, meditative Element der teilhabenden Erkenntnis⁸ in Alsteds Theologie bildlich zum Ausdruck gebracht. Howard Hotson (p. 171) fasst Alsteds Ausführungen über die *ars bene meditandi* in den *farragines* wie folgt zusammen: „This form of meditation is prepared for by prayer, by artificially induced oblivion to all worldly things, by love and admiration for the thing considered, by purity of the soul and solitude [...]“ Ausgerüstet mit diesem *Habitus intellectualis* führt der Inhalt der Enzyklopädie beim Leser zu grösserer *Pietas*, so die Aussage dieses Bild-Text-Elementes.

HUMANITAS: eine ebenfalls stehende Frauenfigur in wohl zeitgenössischem, drapiertem Gewand, mit hochgestecktem und geschmücktem Haar in selbstbewusster Pose, die eine Hand in die Hüfte gestützt, mit der anderen einen Kranz hochhaltend. Hier kommt offensichtlich das humanistische Bildungsideal zum Ausdruck; das Ziel war „a reformation of the individual, conceived as the restoration of the image of divine perfection to each of the human faculties through an encyclopedic education. Here the key assumption was an optimistic theological anthropology which was essentially humanist [...]“⁹ In diesem Sinne sei die Enzyklopädie also *hominem perficiens, doctumque & aptum reddens ad artificiose contemplandum vel operandum*¹⁰ (sie möge den Menschen vervollkommen und ihn gelehrt und gerüstet machen zu kunstreicher [ev.: den Wissenschaften gemässe] Betrachtung wie auch [zu ebensolcher] Tätigkeit).

⁸ Nach Schmidt-Biggemann (S. 134) war in der Enzyklopädie von 1630 Alsteds Erkenntnis pessimismus von 1620 weitgehend verschwunden. „Jetzt trug die Theologie die psychologische Basis der Wissenschaften [...] die Garantie, dass man mit teilhabender [...] Erkenntnis zur Einsicht in das Konzept der Schöpfung fähig sei [...] eine Form von Lullismus, der auf seinen mystischen Kern reduziert war. Die neue, halb platonische, halb christliche, mystische Einheit von Teilhaberkenntnis und Psychologie wurde im 17. Jahrhundert auf mancherlei Weise tragend. Sie bildete das Modell theosophisch-pansophischer Enzyklopädien, wie sie Comenius, Cudworth und Poiret konzipierten.“

⁹ Hotson, p. 223

¹⁰ Encyclopaedia 1630, Bd. I, S. 50, zitiert nach Schmidt-Biggemann, S. 134.

Literatur

Henningsen, Jürgen, «Enzyklopädie»: Zur Sprach- und Bedeutungsgeschichte eines pädagogischen Begriffs. In: Archiv für Begriffsgeschichte. Bausteine zu einem Historischen Wörterbuch der Philosophie, Band 10, Bonn: H. Bouvier u. Co. Verlag, 1966; S. 271–362.

Hotson, Howard, Johann Heinrich Alsted, 1588–1638. Between Renaissance, Reformation and Universal Reform. Oxford: University Press, 2000.

Schmidt-Biggemann, Wilhelm, Topica universalis: Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft. Hamburg: Meiner Verlag 1983 (Paradeigmata 1).

(verfasst 2007)